



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

12 (15.1.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312903)

Kind... g, dessen 55. Gen zur Erinnerung ist, das „Soldaten... und wesentliche Zeichenlehrer Vring... aus der Schul... Kriege und wurde... Kinder. Ihm... Lieder, die dem... Poesie atmen... erdacht?... Meister?... das gemacht... das erdacht... Meister... überaus von... der kleinen Welt... Meerwind... am Riegel / Mr... Augen zu / Ich... Herr Wind, ver... das Öl ist teuer... nicht mehr, was sie... Meier / Schläfe, me... ruh aus / Denn nar... eher hat es in die... gegeben.

München... als vom Luftver... Theaterstadt, bis... Publikum gemäß... Ensembletheater... im Stadttheater. Ma... auch nicht diese... oder jene Dar... würde fast den... gleichkommen, als... eigenen Bereich... hat aber „ins Res... haupttheater“, als... „Theater“, ja ma... auch wenn das Ha... menschen berühm... Daß sich die Stab... der Welt schon v... eigenes Marionett... wiesen Opernau... spielwürde errei... die Charakterist... sation, denn gerade... wissenschaftliche Sp... antastavoll-Zaub... ausgekehrt... Alfred Dahlmann

ocalied... Buchhändler fand... druckstücke, in de... drucke eingefügt... 10. Jahrhundert... Quartblatt, diese... unbekannter Has... erste Strophen be... beginnt. „Sym gra... 70.“ befindet sich... archiv. Ein Brück... es jetzt zu einem

Theater... der Kasperl an... bürger Puppe... fussen, Trommel... Ganzes Original... umher. Auf die... strahl zwischen de... abel schultert, un... aufhören Schwiege... der Direktor Wint... sche-Theater, in... dem Händsche de... die gesamte Famil... hchbar Schil um... nde Spiel-Manes g... Die Gemeinheite... bezieht mit Gleich... mhaber, die Kellere... der Puppenspiele... ist, ist jedesmal de... Tunnes der Holz... Zuschauer fällt... der Heilerkeit auf... der Spielers Kö... weiter auf „rot-g... Hose mit gelber... und blaue Zügel... Bochn das tolle... über, sein ständige... trocken den Dialek... Pole Poppenspieler... bereits berichtet... einen Sturm an d... einen Mechanike... augenklappernde... enden und spucken... Norden bereit. Paul Wieg



HAKENKREUZBANNER

RPK, Ltd. Verlag, Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 4, 14. - Anzeigen u. Vertrieb: Mannheim, R. 4, 4 Fernsp. - Sammelr. MBL - Verlag: Dr. Walter Mehl u. E. J. Feide; Dr. Emil Leub; Erscheinungsweise: sechs- bis wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1.- RM, durch die Post 1,20 RM zuzüglich Beleggeld. - E. Z. ist Anzeigenstellstelle Nr. 14 gültig. Hauptvertriebsleiter: Fritz Kaler, Stellvertr.: Dr. Alois Winkler, Berliner Schriftleitung: SW 45, Charlottenstraße 52.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „BB“ ZUSAMMENGELIEGT

Wilde Winterschlacht an allen Fronten

Ein Massenaufgebot der Sowjets im Ansturm gegen unsere Linien

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

C. S. Berlin, 13. Januar.

Die Ostfront ist wieder zur Front Nr. 1 seit dem 12. Januar 1945 geworden, wo die seit Wochen erwartete sowjetische Winteroffensive begonnen hat. Schwerpunkt im Osten ist zur Zeit noch der Raum westlich der Weichsel und zwar unmittelbar östlich der ehemaligen galizischen Grenze.

Inzwischen hat die sowjetische Winteroffensive weitere Räume ergriffen. Korrespondierend mit dem Angriff der 15 Divisionen nördlich der Eisenbahnlinie Königsberg nach Kowno geht jetzt die Großangriff südlich Warschau, an dem schätzungsweise 10 Schützendivisionen teilnehmen. Der Schwerpunkt liegt hier bei der Ostfront (Kowno). Dem Feind gelangen nur geringe örtliche Einbrüche. Eigene Gegenangriffe warfen ihn zurück oder brachten ihm zum Stehen.

Außerdem sind aus dem Brückenkopf von Pulawy an der Weichsel und aus dem Brückenkopf Warschau südlich Warschau die Sowjetoffensiven angelaufen, an denen etwa 10 Schützendivisionen und 7 Panzerkorps teilnehmen. Dagegen sind die Panzerkräfte, die aus dem Brückenkopf Baranow auf Krakau zustoßen, stärker als jene aus den beiden anderen Brückenköpfen. Die Offensivkraft aus dem Raum Warschau heraus ist ohne bemerkenswerte Erfolge geblieben, schwerer in der Abwehrkampf gegen die aus dem Brückenkopf Pulawy angreifenden Sowjets. Aber auch hier nicht unsere Abwehrfront. Einzelne Verbände der nach Süden an den Brückenkopf von Baranow sich anschließenden 4. ukrainischen Heeresgruppe, die in Galizien bis zu den Karpaten steht, beteiligen sich mit kleineren Fesselungsangriffen an der Ostfront. In der Stadt Budapest selber nehmen die Kämpfe einen immer schwereren Charakter für die Verteidiger an, die nun bereits seit dem 24. Dezember eingeschlossen sind und jetzt in der inneren Stadt sich wütend gegen unblutige Angriffe von Osten her wehren.

An der Westfront, in den Ardennen, haben sich keine neuen operativen oder taktischen Momente ereignet, wenn auch die Ardennen-schlacht von noch wüdevoller Heftigkeit geworden ist. Die Anglo-Amerikaner verlagern ihre Fronten sowohl im Norden wie im Süden jetzt an die Westflanke unserer Einbruchsräume, also im Norden bei Maastricht und im Süden östlich Bastogne und

Trotzdem folgen die englischen Verbände unseren Absetzbewegungen nur zögernd. Heftig umkämpft bleibt nach wie vor der Raum nördlich und südlich Houffalize, da die 1. und 3. USA-Armee ihre Versuche, durch beiderseitige Durchbrüche sich hier zu vereinen, nicht aufgegeben haben.

Man muß annehmen, daß die Schlacht im Weichselbogen ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, ganz so schweigen von dem neu begonnenen Ringen um Ostpreußen. Die ersten Raumgewinne der Sowjets sind zum Teil eine Folge davon, daß wir auf Grund unserer Aufklärungsberichte das massierte Trommelfeuer des Feindes erwarteten und infolgedessen die vorderen Stellungen nur dünn belegten, die Masse unserer Kräfte weiter zurück aufbauten.

Das hat es uns möglich gemacht, aus dem Raum südöstlich von Kielce Panzergegensangriffe in die Flanke des Feindes zu werfen. An den südöstlichen Ausläufern des Vysz-Gora-Gebirges, wo der Feinddruck außerordentlich stark ist, toben wechselnde Kämpfe. Die nach Westen auf Krakau strebenden Sowjets versuchen außerdem mit aller Gewalt, die Nida, einen linken Nebenfluß der Weichsel, zu überqueren. Im Raum unmittelbar östlich Krakau beginnt das von der Bevölkerung ausgehende, sehr tief gegliederte Stellungssystem, das sich dem obersteichlichen Industrieviertel seit Sommer vorigen Jahres als Schutzwall vorlagert.

Die ganze Ostfront in Flammen

Die Sowjets zu neuen Großangriffen angetrieben / Erste Abwehrerfolge in Ostpreußen / Heftige Kämpfe an der Nida mit vordringendem Feind / Die Ardenner-Schlacht zu neuer Wut entbrannt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen lagen auch gestern die Brennpunkte der Abwehrschlacht im Gebiet südlich Mainz, zwischen Selms und Oudth, sowie bei der Ostfront. Unsere tapferen Verbände verhindern, sich erbittert zur Wehr setzend, den mit stärkstem Elan auf der Erde und aus der Luft erzielten Durchbruch der Amerikaner. Nur an wenigen Stellen konnte der Feind örtlich Boden gewinnen. 24 Panzer wurden abgeschossen.

In den unteren Vogesen und in der Magnot-Linie schützten stärkere feindliche Angriffe. In Rittershofen wurden mehrere Widerstandskämpfer des Gegners abgetötet, bei der Ostfront unsere Brückenkopfstellungen erweitert und befestigt.

Über der Westfront kam es mehrfach zu erbitterten Luftkämpfen, in denen 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In Budapest besteht die deutsch-ungarische Besatzung, seit dem 24. Dezember vorigen Jahres dem stärksten Materialanfall des Feindes ausgesetzt, in schweren Straßenkämpfen Freuen höchster Bewehrung. Die gestern im Ostteil der Stadt mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger angreifenden Bolschewisten konnten nur einige Häuserblöcke gewinnen.

Nördlich der Donau warfen unsere Truppen den Feind aus seinem Einbruchraum weiter nach Osten zurück.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet stehen unsere Verbände bei Blaukreuz-Losonec-Palocse und westlich Nagyhaza in schweren Kämpfen mit dem angreifenden Feind.

Wie erwartet, eröffnete die Sowjets ihre Offensive auch mit mehrstündigem Trommelfeuer aus ihren Weichselbrückenköpfen

bei Pulawy und Warschau, aus dem Weichsel-Bog-Dreieck südlich Warschau sowie aus den Narew-Brückenköpfen bei der Ostfront. Erhebliche Kämpfe sind an der gesamten Front zu erwarten.

Im Klebrbereich zwischen der Weichsel und den Schlingen der Lysa-Gora dauern die schweren Kämpfe mit den über die Nida nach Westen vordringenden Infanterie- und Panzertruppen der Bolschewisten an.

Zwischen Eberes und Schließberg im ostpreussischen Grenzgebiet schützten unsere Verbände erfolgreich die feindlichen Verbände an der Ostfront gegen unsere Divisionen.

In der großen Winterschlacht zwischen den Karpaten und der Nemei wurden nach

Der neue Sturm im Osten

Mannheim, 15. Januar

Die Bolschewisten haben sich lange Zeit geäußert mit ihrer zweiten Ostpreußen-Offensive. Nachdem ihr erster Stoß im Spätsommer des vergangenen Jahres an den Ufern des Goldaper Sees und in den Län-tern von Schloßberg sich totgelassen hatte, sollte der zweite Stoß nach dem strategischen Gesamtplan der Amerikaner konzentriert werden mit der zweiten Offensive der anglo-amerikanischen Armeen im Westen, der nach dem Fall Aschens der Durchstoß zum Ruhrgebiet zum Ziel gesetzt war.

Die Anglo-Amerikaner haben diesen Durchbruchversuch unternommen - mit welchem Erfolg ist noch unklar. Sie können nicht nur über die Linie Jülich-Düren nicht hinaus, sie wurden durch den wuchtigen deutschen Gegenangriff vom 15. Dezember aus wichtigsten Positionen wieder hinausgeworfen und in anderen in ihrer eigenen Angriffskraft so entscheidend gelähmt, daß sie bis heute zu keinerlei neuen offensiven Aktionen mehr fähig gewesen sind.

In jenen kritischen Tagen für die anglo-amerikanischen Angreifer sind aus London und Washington heftige Hilferufe nach Moskau gegangen, doch durch einen neuen sowjetischen Großangriff den schwer ringenden Verbänden im Westen Entlastungen verschaffen. Moskau blieb durch diese Hilferufe ebenso ungerührt, wie seinerzeit die Westmächte ungerührt geblieben waren, als die Sowjets ihren verzweifelten und mörderischen Kampf in Stalingrad und auf den Höhen des Kaukasus gekämpft und sich nicht weniger vergeblich und nicht weniger wütend nach einer alliierten Entlastungsaktion Ausschau gehalten hatten.

Statt in Ostpreußen anzugreifen, griffen die Sowjets in Ungarn an - was den Anglo-Amerikanern weder genügende militärische Entlastung schien, noch ihnen in ihr politisches Konzept paßte. Es war klar, daß ein Kampf in Ostpreußen, auf deutschem Boden, Deutschlands militärische Kraft ganz anders engagieren mußte als ein Kampf in Ungarn, wo Deutschland wesentlich untergeordnetere Interessen zu verteidigen hatte und ihm in dieser Verteidigung auch noch die ungarische Wehrmacht zur Seite stand. Erwägungen solcher Art sind Moskau auch von seinen westlichen Verbündeten vorgehalten worden. Es hat darauf nicht reagiert, wohl bedacht, auch auf dem militärischen wie auf dem politischen Gebiet seine absolute Entschluß- und Handlungsfreiheit zu demonstrieren.

Dabei war es uns Deutschen selbst am allermeisten klar, daß der Angriff gegen Ostpreußen nicht ausbleiben würde. Nicht nur die erbitterten Versuche der Sowjets, die Flankenbedrohung durch unsere Kurland-Armee zu beseitigen und die ungeheure Anhäufung von Material und Menschenserven hinter der feindlichen Ostpreußenfront deuteten darauf hin. Auch politische Erwägungen zwangen Moskau zu einem solchen neuen Großangriff. Mit der Anerkennung des Lubliner Komitees als politische Regierung war Moskau gegen Polen außenpolitische Bindungen eingegangen, die es nicht verweigern konnte, wenn es nicht in dem Spiel um zwei Polen seinen Gegenpartnern in London und Washington wesentliche Trümper überlassen wollte. In dieser staatsrechtlichen Anerkennung war die territoriale Zusicherung enthalten, daß das neue Polen für die Gebiete, die es im Osten an die Sowjetunion abtreten sollte, durch Überlassung deutscher Gebiete, vor allem durch Ostpreußen, entschädigt werden sollte. Dieses Ostpreußen mußte aber erst erobert werden.

Zu diesem Eroberungsfeldzug ist nunmehr die sowjetrussische Armee angetreten - reichlich versorgt nach Meinung der Engländer und Amerikaner, aber immerhin noch früh genug, um uns im Zusammenfall mit der neuen anglo-amerikanischen Kraftanstrengung im Westen vor ernste militärische Probleme zu stellen.

Der Zeitpunkt des Angriffs ist nicht ungenügend gewählt. Der Winter, der eine gute Zeit über sehr normal, im Westen niedere Temperaturen gekannt hat als im Osten, hat nunmehr in Ostpreußen Kältegrade gebracht, die, wenn nicht alle, so doch viele der tausend ostpreussischen Seen unter eine Eischicht gezwungen haben, die sie auch für schwere Waffen passierbar macht. Damit hat die große natürliche Verteidigungslinie Goldaper See, Spirding-See, Löwentin-See, Angerb-See, die wichtige Sperrlinie der ganzen ostpreussischen Verteidigungsposition viel von ihrem ursprünglichen Wert verloren. Die Aufgabe unserer Verteidigung ist wesentlich kompliziert worden. Aber da es sich dabei um durchaus vorzusichere Umstände handelt, kann man sicher sein, daß das deutsche Oberkommando diese Entwicklung kalkuliert hat.

Die Kämpfe, die unsere Truppen im ostpreussischen Raum erwarten werden, darüber kann kein Zweifel bestehen, hart, sehr hart sein. Moskau hat in seiner feindseligen ersten Ostpreußen-Offensive Erfahrungen genug gesammelt, um zu wissen, was den Angreifer hier erwartet es wird versuchen, diesen Widerstand einer zu allem entschlossenen und mit dem letzten Fanatismus erfüllten Verteidigung durch noch größeren Menschen- und Materialeinsatz und durch noch rücksichtsloseres Opfern von Menschenleben zu überwinden.

Für uns Deutsche ist der neue sowjetische Angriff gegen Ostpreußen das Signal zu einer neuen, noch stärkeren materiellen und moralischen Kraftentfaltung. Die Moskauer Zeitungen haben verkündet, daß diesmal über allen Raumgewinn hinweg die Entscheidung des Krieges gesucht werden soll. Wir nehmen ihnen dieser Wort ab. Wir wissen, daß die Gegenseite um diese Entscheidung kämpfen wird mit wilder Brutalität. Wir werden ihr gegenüber stärkere Kräfte ins Feld zu führen haben; jene Leidenschaft, die aus dem wahrhaft unerschöpflichen Quell der Liebe zu dem bedrohten Boden des Vaterlandes kommt. Mit dieser Leidenschaft werden wir den Kampf um Ostpreußen durchdenken. Von ihr geführt, werden wir aus diesem Kampf auch als Sieger gehen!

Die Offensive an der Weichselfront

Es könnte zu falschen Schlussefolgerungen hinsichtlich der militärischen Kraft unseres östlichen Gegners führen, daß die Sowjets neben ihrer Offensive gegen Ostpreußen noch eine zweite Großoffensive an der Weichselfront begonnen haben. Nimmt man den ungarischen Kampfraum dazu, so haben die Sowjets nunmehr an der ganzen Ostfront Großoffensiven eingeleitet, die den Schutz zulassen könnten, daß ihr Kräftepotential auch nach den ungeheuren Reinsprünghen der letzten blutigen Jahre doch noch weit größer ist, als angenommen werden konnte. In Wirklichkeit gilt dies für die sowjetische Weichseloffensive, was für die sowjetische Ostpreußen-Offensive nicht. Wie die Sowjets in Ostpreußen mit ihrer Offensive nicht warten konnten, bis die Kurlandfront bereinigt war, so konnten sie im Weichselbogen nicht warten, bis die Ungarn-Front liquidiert war. Auch für die

Nichts zu essen und nichts zu heizen...

Frankreich spürt die Folgen der „Befreiung“ immer deutlicher

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 15. Januar.

Die Versorgungslage in Frankreich hat sich in den letzten Wochen rasch verschlechtert. Am empfindlichsten ist der Lebensmittel- und Kohlenmangel. Während in einzelnen Departements die Lebensmittelversorgung noch einigermaßen klappt, herrscht in anderen bereits ausgesprochene Hungernot. Auch in Paris selbst hat die Lebensmittelnot bereits katastrophalen Umfang angenommen. Von den britischen Korrespondenten in Paris wird die Lage in weiten Teilen Frankreichs jetzt mit derjenigen in Südtalien verglichen, wo täglich Hunderte von Menschen an Hunger und allgemeiner Entkräftung zugrundegehen. Die Gaulle steht den inneren Problemen völlig hilflos gegenüber. Die Hoffnung, daß sich die Lebensmittelfrage Frankreichs nach Weihnachten infolge größerer Zufuhren aus den Vereinigten Staaten bessern würde, hat getrogen. Die USA sind nicht in der Lage, Frankreich Lebensmittel zu liefern, weil der gesamte verfügbare Schiffsraum für Truppen- und Kriegsmaterialtransporte benötigt wird. Ein Angebot der Gaulle, für Lebensmittel mit Gold zu zahlen, ist ebenfalls abgelehnt worden. Nicht minder kritisch als die Lebensmittelversorgung gestaltet sich die Versorgung mit Brennstoffen. Die schwedische Gesandtschaft in Paris, die vor Weihnachten mit alten Teppichresten heizte, ist jetzt dazu übergegangen, die weniger wertvollen Möbel zu verbrennen. Auch in den Pariser Ministerien ist es so kalt, daß die Minister in ihren Wintermänteln antieren. Der Eisenbahnverkehr ist, beginnend am 15. Januar, weitgehend eingeschränkt worden, dergleichen der elektrische Strom. Jede Schaufensterbeleuchtung ist streng verboten. Alle Nachtlokale haben schließen müssen. Die Pariser Zeitungen erscheinen nur noch in Flugschriftformat. Das Problem der Versorgung der besetzten Länder wird in den nächsten Monaten für die Anglo-Amerikaner erhöhte Bedeutung gewinnen. In London wie auch in Washington gibt man zu, daß der restlose Einsatz der französischen Rüstungsindustrie und die Bildung einer starken französischen Armee die wichtigsten Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der anglo-amerikanischen Offensive seien. Die Schwierigkeiten, die sich der erneuten Inbetriebnahme der französischen Rüstungsindustrie in den Weg stellen, sind jedoch in den vergangenen Monaten nicht kleiner, sondern im Gegenteil größer geworden.

Teilmitteilungen gestern 175 feindliche Panzer vernichtet, davon 52 in den Narew-Brückenköpfen und 51 im ostpreussischen Grenzgebiet.

Anglo-amerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage West-, Nord- und Mitteldeutschland an. In den Abendstunden waren vor allem der rheinisch-westfälische und der mitteldeutsche Raum erneut das Angriffsziel britischer Bomber. Gleichzeitig warfen Störverbände Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch die Luftverteidigung wurden über dem Reichsgebiet 64 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 46 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauerte an.

Der neue Aufstakt in Ostpreußen

Von Kriegsberichtler Felix Kustermann

In Ostpreußen, 15. Januar (P.K.)

Nach Wochen einer fast gänzlich Ruhe sind die Fronten des Ostens wieder entornt. Aus dem Brückenkopf Baranow heraus ist das Feuer, einige Abschnitte ausserhalb, bis nach Ostpreußen hinaufgeleitet.

Seit Dezember haben sich die Termine des bolschewistischen Angriffs auf Ostpreußen immer wieder verschoben.

Nach seinen ersten Versuchen, Ostpreußen niederzuwalzen und damit die Tore in das Herz des Reiches zu öffnen, hat der Feind seine Lehren gezogen und bereitet bis ins kleinste den neuen Schlag vor, der - darüber braucht kein Zweifel gehegt zu werden - eine der großen Proben der Standhaftigkeit, der kämpferischen Entschlossenheit und des härtesten Ringens werden wird. Bei dem von rund 15 Divisionen und mehreren Panzerbrigaden getragenen bolschewistischen Angriff fand dieser keine Unterstützung aus der Luft. Bei Temperaturen um Null und tiefhängenden nebligen Wölkern mußten die aufgetakelten Flugzeuge in ihren Horsten bleiben. Der Kampf gehörte den Grenadiere, Panzern und der Artillerie. Auf engstem Raum angesetzt, trommelte den Feind 2 1/2 Stunden lang aus Hunderten von Rohren. Als die Bolschewisten zum Sturm antraten, fiel sie das Feuer der deutschen Artillerie und das der aus ihren Löchern kommenden deutschen Grenadiere.

Auf viele Kilometer Breite entbrannte der erbitterte Kampf. Bolschewistische Panzer trafen auf eine entschlossen stehende Mauer deutscher Waffen und Soldaten. 40 Panzer haben die Bolschewisten in diesem Abschnitt am ersten Tag zum Opfer bringen müssen. Volksgrenadiere und Grenadiere schlugen sich hervorragend im moorigen Gelände. Schlüsselpunkte konzentrierten die Stille einbrechender Massen auf sich und zerpfichteten ihre Wucht. Schwere blutige Opfer mußte der Feind am ersten Tag der großen Winternacht erbringen.

Auch die eigenen Reihen wurden bei dem harten Ringen getroffen, aber der Zusammenhang der Front blieb gewahrt. Einbrüche wurden abgelehrt und der Feind gehalten. Die wochenlange Arbeit Tausender von Flakern hat ihren Lohn gefunden. In zahllosen Stellungen muß der Feind immer wieder verblüht und sein Gelände gewonnen wagt in keinem Falle auf, was er an kostspieligem Blut opfern muß. Die

äußere und innere Bereitschaft der Ostpreußen verteidigenden deutschen Soldaten ist auf ihrem Höhepunkt gewesen, als die Waffen wieder sprachen. Sie werden die Erreichung jenes Zieles verhindern, das den sowjetischen Divisionen in diesem Abschnitt gestellt worden ist.

Montgomery soll wieder verschwinden

Stockholm, 15. Jan.

Die „Daily Mail“ meldet, General Bradley habe erklärt, daß Montgomerys erweitertes Kommando nur „vorübergehender Art“ sei. Britische Kreise, so erklärt die Zeitung, werden mit Bestürzung wahrnehmen, wie man Montgomery einen recht kümmerlichen Anteil der Front überträgt.

Der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ berichtet, daß die englisch-amerikanische Pressepolitik über die Befehlverhältnisse an der Westfront durch Bradley's Ausrufung, daß Montgomerys Oberbefehl über den Nordabschnitt nur vorübergehend sei, neue Nahrung erhalten habe. Diese Ausrufung müsse die britische öffentliche Meinung verärgern. So verlangte eine Londoner Zeitung, daß Montgomery nicht wieder auf einen relativ untergeordneten Posten abgeschoben werde, nachdem seine Dienste in Anspruch genommen wurden, als die Stellungen der Alliierten in Gefahr geraten waren.

Kl. Stockholm, 15. Jan.

König Peter ist bockbeinig

König Peter von Jugoslawien hat sich, wie nunmehr in London offiziell bestätigt wird, gewigert, die Vereinbarungen Tito-Schubatschitsch über die Einsetzung eines Regentenschaters und die Bildung einer gemeinsamen Regierung zu bestätigen. Peter, so berichtet der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“, sei nur schwer davon zurückzuhalten gewesen. Schubatschitsch abzusetzen. Die Stimmung in den Kreisen der Londoner Jugoslawen wird als hoch explosiv bezeichnet. Die Tito-Anhänger erklären offen, daß es nun an der Zeit sei, den König abzusetzen und die von Tito geplanten Reformen über den Kopf von Peter hinweg durchzuführen.

Weichselfront gelten die gleichen Wetterbedingungen, wie sie für die Ostpreußen-Front gelten: Nur solange das Winterfeld der Weichsel trägt, können die Sowjets mit Erfolg an eine Fortsetzung der Weichselstellung und an die Bewältigung der Nachschubschwierigkeiten denken, die eine Groß-Offensive in diesem Raum mit sich bringt. Der gleichzeitige Beginn der beiden Groß-Offensiven an der Ostfront ist also weniger ein Beweis einer unerschöpflichen Kampfkraft der Sowjets als vielmehr ein durch die natürlichen Bedingungen des Winters auferlegter Zwang.

Das soll freilich nicht heißen, daß die Sowjets die aus dem alten Rußland und aus den wiederbesetzten Gebieten, einschließlich der südosteuropäischen, die letzten Reserven an Menschen mobil gemacht haben, nicht über außerordentliche Kräfte verfügen. Es soll vor allem nicht heißen, daß mit der Offensive im Weichselbogen nicht weitreichende strategische Zielsetzungen verbunden sind. Die Offensive aus dem Weichselbogen soll zusammen mit der Offensive an der sud- und ostslowakischen Grenze die große Zange schließen, die Krakau und das österschlesische Industriezentrum aus der deutschen Verteidigungsfrente herausschießen soll.

Die Bedeutung dieses Ringens im Weichselbogen ist unser nationales Schicksal, ist nicht geringer als die Bedeutung des Kampfes auf der ostpreussischen Erde. Wir werden es im gleichen Geiste bestehen müssen!

Wie wir überhaupt uns darüber klar zu sein haben, daß wir nun in jenes Stadium des Krieges eingetreten sind, in dem die Feinde mit dem Versuch einer nochmaligen Zusammenballung ihrer gesamten Kraft die Entscheidung zu ihren Gunsten erzwingen wollen, im Brüllen der tausend und aber tausend sowjetischer Geschütze an der Weichsel und an den masurischen Seen ist der Vorhang über den letzten Akt des gewaltigen Kriegsdramas hochgezogen. Der Feind hat alles an Kräften auf die Bühne gestellt, was ihm zur Verfügung steht. In einem gewaltigen konzentrischen Angriff sucht er uns zu erdrücken. Es ist der zweite Versuch dieser Art.

Aber wir haben den ersten überwunden! Es möge mit dem Teufel nagen, wenn wir, halten wir nur Herz und Nerven fest in unserer Hand, nicht auch des zweiten Herr werden sollten!

Dr. A. W.

Filoff vor dem Blutgericht

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 15. Januar.

Am Sonntag hatte sich vor dem bolschewistischen Blutgericht in Sofia der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Filoff zur Verantwortung. Die Anklage steht auf schwachen Beinen. Filoff konnte trotz monatelanger Voruntersuchung nur zur Last gelegt werden, daß er Bulgarien an der Seite Deutschlands an dem Krieg gegen Großbritannien und die USA habe teilnehmen lassen. Gleichzeitig mit Filoff sind auch der ehemalige Ministerpräsident Burchhoff und der Innenminister Grabowski angeklagt. Vor dem Gericht fanden große bolschewistische Demonstrationen statt, wobei das Todesurteil gegen alle Angeklagte verlangt wurde.

Stalin annektiert die Ost-Slowakei

Er zerrißt selbst den Vertrag mit seinem Freund Benesch! Bestürzung in London und Washington

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 14. Jan.

Stalin hat die Absicht, wie Associated Press berichtet, die Karpato-Ukraine und den östlichen Teil der Slowakei an die Sowjet-Ukraine anzuschließen.

Die Forderung nach Angliederung der Karpato-Ukraine an die Sowjet-Ukraine ist vor einigen Wochen zum erstenmal im Kleinen Rundfunk erhoben worden. Benesch hat daraufhin seinen Repräsentanten für die Karpato-Ukraine, Nemes, eilig nach Moskau geschickt, um dem drohenden Schicksal vorzubeugen. Nemes hat jedoch in Moskau nichts erreicht. Er wurde von Molotow empfangen, der ihm erklärte, daß die überwiegende Mehrheit der karpato-ukrainischen Bevölkerung den Anschluß wünsche. Infolgedessen habe der zwischen Stalin und Benesch im Dezember 1943 unterzeichnete Vertrag, der die Wiederherstellung der ehemaligen Tschecho-Slowakei in ihren Gren-

Der „Königstiger“ - der beste Panzer der Welt!

Deutschlands jüngster Panzer allen Feindkonstruktionen bei weitem überlegen!

NDZ Berlin, 15. Januar

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, gab in Vereinbarung mit der Presseabteilung der Reichsregierung Zeitungsvertretern Gelegenheit, durch einen Vortrag in Wort und Bild den deutschen Panzer „Tiger zwei“ kennenzulernen, der bereits seit einiger Zeit im Fronteinsatz steht und wegen seiner überlegenen Kampfleistungen aus Feindmünd den Namen „Königstiger“ erhalten hat.

Die allgemeine Bedeutung des gepanzerten Kampfwagens in diesem Kriege ist weithin sichtbar geworden seit dem Durchbruch unter Führung von Generaloberst Gudarian nach Abbeville im Frankreichfeldzug von 1940. Es ist auch bezeichnend für die von langer Hand zur Verwirklichung vorbereitete bolschewistische Überfallsaktion auf Europa, daß der Führer im letzten Moment zuvorkam, daß unsere Truppen bei Beginn des Ostfeldzugs 1941 im sowjetischen T-34 mit seinem Geschütz 7,62 cm der damals stärkste Panzer aller Kriegführenden entgegentrat; wir hatten ihm zu jener Zeit nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen. Auf Befehl des Führers wurde sofort an die Einholung dieses Vorgesprungs gegangen. „Tiger zwei“, der zunächst entstand, wurde zwar unter gewissen zeitlichen Druck geschaffen, entsprach aber dennoch allen an ihn gestellten Erwartungen der Front. Sogleich wurden dann, in Zusammenarbeit mit Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Heereswaffenamt und den bewährten deutschen Panzerfirmen mit ihren hochwertigen Arbeitskräften die Entwicklungsarbeiten am „Tiger zwei“ aufgenommen. Noch während sie liefen, kam unser Panzer „Panther“ heraus, dessen Wert Gefangenenaussagen an verschiedenen Abteilungen der Ostfront mit der Feststellung charakterisierten, sobald von den Bolschewisten einmal ein „Panther“ erbeutet worden sei, werde er schnell für den Regiments- oder Abteilungskommandeur persönlich instand gesetzt.

Und nun ist mittlerweile auch der „Tiger zwei“ an den Fronten erschienen. Als das neueste und bestgestaltete Kind der deutschen Panzerwaffe ist er nicht nur allem überlegen, was der Feind zur Zeit an allen Fronten gegen uns zum Einsatz bringt, sondern er hat auch die erforderliche Verhaltensweise gegen feindliche Anfallsversuche. Kurz nach seinem ersten Auftreten an der Westfront wurde aus Gefangenenaussagen etwas über die Wirkung des Kampfwagens beim Gegner bekannt. Damals tauchte, von Feindseite, zum erstenmal die Bezeichnung „Königstiger“ auf. Erheblich überlegen ist dieser neue Kampfwagen vor allem in der Geschützeleistung und der Panzerung. Das beibehaltene Kaliber wurde in der Geschützeleistung durch grundlegende Einzelmaßnahmen so gesteigert, daß die Panzerung des Fahrzeugs gleichzeitig so verbessert, daß die Kampferkennung, die der „Königstiger“ bewältigen kann, enorm erhöht werden konnte. Unter allerdings besonders günstigen Umständen konnten von ihm feind-

liche Panzer auf Entfernungen bis zu 4000 m abgeschossen werden. Andererseits erlaubt die Gestaltung in Panzerung und sonstigen Einzelheiten es dem „Königstiger“ aber auch, den Gegner aus nächster Entfernung anzugreifen.

Es gibt beim Gegner weder im Panzerwagen noch als Pak ein Geschütz, das auch noch annähernd die Durchschlagsleistung der Kanone des „Königstiger“ aufweist. Gleichwohl schließt die Neugestaltung des Geschützes es geradezu aus, daß auf eine gewisse, gar nicht kleine Entfernung, der feindliche Panzer verfehlt werden kann.

Es sind eine Fülle von Neuerungen, über die im einzelnen natürlich nichts gesagt werden kann, die diese erheblichen Verbesserungen verbürgen. Außer dem Geschütz kann die fünfköpfige Besatzung des „Königstiger“ noch zwei Maschinengewehre sowie Maschinenschieß- und weitere Waffen, auch für den Nahkampf zur Abwehr von Einzelkämpfern, die den Panzer bedrohen wollen, einsetzen. Die Schräglage-

der Wände fördert den Abprall feindlicher Geschosse, die jedoch obnehm mit ihrer Wirkung über Einbuchtungen in die Panzerung beim „Königstiger“ nicht hinauskommen. Besonders Augenmerk wurde der Beweglichkeit des „Königstiger“ gewidmet. Ein vollautomatisches Schaltungssystem erlaubt die geradezu spielerische Bewegung des Kolosses.

Der deutsche Rüstungsarbeiter und der deutsche Konstrukteur haben hier unseren Panzertruppen ein Karopfmittel gegeben, das ihnen erlaubt, dem Gegner nicht nur mit der beim deutschen Soldaten immer vorhandenen höheren moralischen, sondern auch mit der besseren waffentechnischen Kraft entgegenzutreten. Sollte der Feind aber versuchen, den bei der Panzerwaffe gewonnenen deutschen Vorsprung wegzunehmen, so wissen die deutschen Waffentechniker schon heute, was sie dann zu tun haben. Denn auch im „Königstiger“ braucht noch nicht der letzte Schritt auf diesem Spezialgebiet getan zu sein.

Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht ...

Reichsminister Funk über deutsche und allierte Europa-Wirtschaft

Berlin, 15. Januar.

Im Rahmen eines mit Vertretern aller europäischen Nationen durchgeführten Kurses des deutschen auswärtigen Wirtschaftsinstituts gab Reichsminister Funk eine umfassende Leistungsübersicht der neuen europäischen Wirtschaftsordnung. Das eigentliche Kriegsziel des amerikanischen Dollar- und Wirtschaftsimperialismus ist die Erringung der absoluten Herrschaft in der Weltwirtschaft, während die Engländer sich verweigern, aus ihrem politischen und wirtschaftlichen Niedergang zu retten, was irgend noch zu retten ist. Der Begriff „Europa“ fehlt in allen Programmen unserer Feinde. Sowohl die USA wie England erstreben eine gewaltige Exportoffensive, um bei ihnen drohenden Massenarbeitslosigkeit zu entgehen, was in Europa selbst eine Verelendung durch diese Arbeitslosigkeit zur Folge haben würde. Die Lebensgrundlage und die naturbedingte Verbundenheit der europäischen Völker würden das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben der europäischen Völker beherrschen. Ohne eine gesunde und starke deutsche Wirtschaft kann es keine gesunde und starke europäische Wirtschaft geben, denn die Ausfuhr war stets entscheidend für Europa und ist in den Kriegsjahren nicht wie in England und in den Vereinigten Staaten zurückgegangen, sondern wertmäßig um 35 Prozent erhöht und mengenmäßig gehalten worden.

Im Bewußtsein seiner europäischen Verantwortung und Aufgabe hatte das nationalsozialistische Deutschland von 1941 bis 1943 eine neue Ordnung in Europa eingeleitet, die sich schon überaus erfolgreich auszuwirken begann. In den besetzten Gebieten hat die deutsche Staatsführung für die Schaffung geordneter staatlicher Grundlagen, Ordnung der Währungs-, Lohn- und Preisverhältnisse, Schutz vor Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen sozialen Folgen, Versorgung der zivilen Bevölkerung mit Nahrungsgütern und Verbrauchsgüter, produktiven Einsatz der europäischen Arbeitskräfte, Stärkung des Bauerntums im Rahmen der Erzeugnisse, Erhaltung und Einführung der Grundrechte und Methoden der deutschen staatlichen Wirtschaftslenkung Sorge getragen. Auf diese Weise wurde das Wirtschaftsleben in den besetzten Gebieten in Ordnung gehalten und zu ständig wachsenden Leistungen befähigt.

Deutschland und die mit ihm in einer engen Wirtschaftsgemeinschaft arbeitenden besetzten Gebiete und befreundeten Länder haben in drei Jahren, 1941 bis 1943, wirtschaftliche Leistungen erzielt, die sich auf zusammen mindestens 600 Milliarden Reichsmark beziffern, die also im Jahresdurchschnitt das Volkseinkommen der mit allen Gütern der Erde so reich gesegneten Vereinigten Staaten in den Vorkriegsjahren wesentlich übersteigen.

Der Erfolg dieser Wirtschaftspolitik war eine glatte Verdoppelung des gesamten deutschen Sozialproduktes, wie es sich im Volkseinkommen dokumentiert. Das höchst bemerkenswerte Kennzeichen der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß die Völker Europas jetzt in die Lage versetzt wurden, nicht nur mehr Argumente gegen Argumente abzuwägen, Worte mit Worten zu vergleichen, sondern Erfahrungen gegen Erfahrungen einzutauschen. Erfahrungen unter der deutschen Führung in Europa gegen Erfahrungen unter den Alliierten. Es gibt nur diese beiden Rezepte: das deutsche und das alliierte. Eine dritte, vierte und fünfte Möglichkeit gibt es nicht.

Die Sowjetarmee, deren Eid auf die kommunistische Weltrevolution lautet, hat Rumänien besetzt, hat Bulgarien verschlungen, ist in Serbien einmarschiert und jetzt liegt ihr Schatten tief über Ungarn. Deutschland muß bestrebt sein, den Südosten auf den Standard Mitteleuropas zu heben, die Sowjetunion muß den Südosten auf ihr Niveau herabziehen.

Unter den Werten, welche die Sowjetunion sogleich ansschickte abzutransportieren, befindet sich auch ein besonders kostbarer, nämlich der Mensch. Welche Aussichten werden sich erst ergeben, wenn die Sowjetunion wirklich zu den Quellen gelangte, wo sie ihren Durst nach Menschen und Investitionsgütern wenigstens annähernd stillen könnte, wenn sie Gelegenheit hätte, sich am mittel- und westeuropäischen Niveau zu messen - und sich nach Wunsch zu bedienen!

Der selbstverantwortliche Mensch ist die höchste Schöpfung des Abendlandes. Aus ihm kommt die ganze ungeheure Schöpferkraft der europäischen Völker. Auch diesmal wird Europa einer Gefahr Herr werden, die seine Freiheit und sein Leben bedroht.

Der OKW-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht in den Ardennen hat sich zu neuer Heftigkeit gesteigert. Unsere Panzer- und Infanterieverbände standen den ganzen Tag über in harten Kämpfen mit den gegen den gesamten Frontbogen anrückenden amerikanischen Divisionen. Feindliche Angriffe südlich Malmédy schloßen sich. Südwestlich Vielsalm wurde der Versuch starker Verbände des Gegners, nach Houffalize durchzubrechen, durch unsere Gegenangriffe vereitelt. Auch im Raum Bellich Baslogne gewann der Feind, trotz scharfer Kräftezusammenfassung, nur unbedeutend Boden.

Im Kampfraum von Hatten und Hiltserhofen im Kluse versuchten die Amerikaner erneut bis zu achtmal am Tag anzugreifen, unsere Truppen sind der eroberten Malmédy zu verdrängen; ihre Angriffe brachen hier zusammen.

Von Rheims bis Trévin ist das gesamte Gebiet zwischen Rhein und III vom Feind eingenommen.

Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront 250 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und mehr als 2000 Gefangene eingebracht.

Aus Mittellitalien und vom Balkan wurden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

In Ungarn blieb die Gefechtsaktivität zwischen Plattensee und Donau weiterhin gering. Versuche der Bolschewisten, im Schutz der Nacht von Osten her in das Stadtzentrum von Budapest durchzubrechen, wurden durch unsere stark kämpfende Besatzung vereitelt. Nördlich der Donau vereinigten sich mehrere unserer Angriffskräfte und ergaben damit den feindlichen Einbruchraum weiter ein.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet setzte der Gegner zwischen Szabolcs und dem Hernad-Fluß seine Angriffe mit zahlreichen an den bisherigen Brennpunkten zusammengeführten Divisionen fort. Es wurden bis auf einige kleinere Einbrüche abgewiesen, um die noch heftig gekämpft wird.

Aus dem Baranow-Brückenkopf haben sich die Brennpunkte der Abwehrschlacht gegen die neue Großoffensive der Bolschewisten in den Raum zwischen Weichsel, Nida und Südnalwera der Lya-Gora verlagert. In der Tiefe des Hauptkampfgebietes setzen starke deutsche Kampfgruppen den Ansturm der feindlichen Infanterie und Panzer erbitterten Widerstand entgegen. Nach bisherigen Teilmeldungen wurden an den beiden ersten Tagen der Schlacht 55 feindliche Panzer vernichtet, davon 134 an einem Tag durch ein Panzerkorps.

Im ostpreussischen Grenzgebiet begann der Feind im Raum Eberode-Schlobberg den erwarteten Großangriff nach verstärkter starker Artillerievorbereitung. Zusammengeführte Gegenwirkung unserer Artillerie auf Beschießungsregeln und Batteriestellungen der Sowjets lähmten die feindliche Angriffskraft. In harten Kämpfen fügten unsere Truppen dem Ansturm von mehreren Schützenkorps im Hauptkampfgebiet auf und vernichteten dabei nach den bisherigen Meldungen 56 feindliche Panzer. Im Nordteil des Memel-Brückenkopfes war die Besatzung starke Angriffe der Bolschewisten in schwingenden Gegenständen ab.

Südlich am Rhein und die frankreichen Gebiete im Westen wurden gestern durch amerikanische Terrorflieger mit Bomben angegriffen. In der Nacht liegen die Briten in das Gebiet der Panzerarmee Buchi ein. Nachlässiger und Flakartillerie der Luftwaffe brachten 12 viermotorige Bomber zum Absturz.

London lag Tag und Nacht unter anormalem Vergeltungsfeuer.

Vor der westeuropäischen Küste hatte ein deutsches Geleit Gefechtsüberläufer mit einem Verband britischer Streitkräfte. Die zu seinem Schutze eingesetzten Kampfkräfte der Kriegsmarine versenkten hierbei einen Kreuzer und einen Zerstörer.

Heldentod eines erfolgreichen Jagdfliegers
Berlin, 15. Januar.
Vor dem Feind blieb an der kurländischen Front der Leutnant und Stabsfeldwebel Heinz Wernicke, ein erfolgreicher, mit dem Ritterkruz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Jagdflieger.

Wernicke, der als Sohn eines Dreheimers am 28. Oktober 1920 in Berlin geboren wurde, hat insgesamt 91 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bekannter Wissenschaftler gestorben
Der in Kreisen der Wissenschaft Wehrum genessene Gelehrte und Schriftsteller Dr. Günther Bugge ist in Konstanz, wo er im Ruhestand lebte, im 69. Lebensjahr verstorben. Dr. Bugge hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Chemie und Technik und besonders der Geschichte der Chemie, einen Namen gemacht. Werke, wie „Strahlungserscheinungen“, „Edelsteine“, „Die Holzverkohlungs- und „Das Buch der großen Chemiker“ sind aus seiner Feder hervorgegangen. Sein Roman „Der Alchimist“ erschien erst vor wenigen Wochen in 7. Auflage. Hauptberuflich war Dr. Bugge Leiter der literarischen Abteilung und der Patentabteilung eines unserer größten deutschen chemischen Industrieunternehmen.

Kleiner Kulturspiegel
Die Pressestelle der Universität Heidelberg gibt bekannt: Die öffentliche Vorlesung von Prof. Buchwald über „Wesen und Formwelt der Dichtung“ wird von dieser Woche an auf die Zeit Mittwoch, 15 bis 17 Uhr, Hörsaal 4 verlegt.

In München starb der bekannte Kinderarzt Professor Dr. Josef Trumpp, dessen Kampf der Kinder- und Säuglingsheilkunde vor allem galt. Bekannt wurde er seinen Kreisen der Öffentlichkeit vor allem als Herausgeber des „Merkbüchles für Mütter“, das maßgebend wurde auf dem Gebiete der Säuglingshygiene und -pflege.

Der bekannte Wiener Internist, Professor Dr. Wilhelm Neumann, der mehr als 25 Jahre die zweite Medizinische Abteilung des Wiener Städtischen Krankenhauses leitete, starb im Alter von 87 Jahren. Mit ihm verlor die Wiener Krankenanstalt einen hervorragenden Spezialisten, der besonders auf dem Gebiete der Tuberkulose bahnbrechend wirkte.

Den Mann... Offensiver Volkspopularist gewill nicht frauen hatten wenig gründlichen ständen und stücken. Sie ihre Klänge eine Maßstäbe können in ihnen die zuwendend die Fenster was es alle beiten nach gibt.

Die S... Sonntag... Schritt zum frühzeitig nen Haushalt die ersten sammeln. Eine Spendungen, son für als persi zur Entschid formen was Säckle, Zeit

MA
Verdankung
Die Fest der... Vaidwibel Frit... Veronika geb... Georg Hörm... Gerig, Manhe... Das B... belbaum, Mann... Jakob Menze... Größe an die... dem Fällschir... Mannheim-Seck... Einheitsbilde... Von einer Anot... DRK an die DE... den Einheitsge... transport gibt... Preisbildung Ke... Leistungsreser... lich der Amtsli... des Gauamtes... Kühn, führte... für den Arbeit... unter anderem... des neuen Jahr... komme, noch me... kanten der Bere... und Leistungsre... diese der deutsc... bar zu machen.
Sauerkraut a... macht. Es ist e... das Sauerkraut l...

F... Obergefr. W... 25 Jahre, im We... M.-Hilmar, Dr... Düsseldorf... Greta Tilger... (Gaul), Fami... (Schwägerst... und alle Angst... Geff. Helm... Inh. IX K 2, I... 17. Jahr nach... M.-Waldf, G... Michael Käwe... abet Geach... Rüdfe 31 (Br... Obergefr. W... 25 Jahre, als Vo... Wrasen an ... wurdung in von... Mhm.-Feutenhe... heim, Schiedar... Fr. Henry Behr... wohnt Lind G... Pr.-Gren. O... 1917 Jahre, nach... in ein. Feldla... Waldort, Gück... Eltern: Franz... geb. Peter, Ge... Verwandt... Carl Theodo... 49 Jahre, im De... Wöllinggen (Saa... berg, Europä... Inaugur 186... (Gaul) mit... e. Helig, Kon... Hermann K... schneider u. St... Die Belastung... Ehrensdhof an... Heinrich... 78 Jahre, nach K... am 8. 1. 1945... Mannheim, Mün... Familien Ocar... und Ansehig... Die Beordung... 23. Januar, sta... Anna Körner... 48 Jahre, ungew... Mannheim, Dann... Franz Körner... Ewaldsd Ge... Verwandt... Heordig, hat ber... Heinrich Zahn... 78 Jahre, nach L... im 12. J... Schwetzingen... Frau Christine... und sämtliche... Heordig, hat ber... Gretchen... geb. Bachter... geb. Geschick... Schwetzingen, I... Wilhelm Sch... Heimat sowie... Heistung hat... Emil S... Betehabeneitel... unerwartet, an... Frau Marie Sch... und Verwandte... Heordig, Di... Beckheim, Mi...

Wie sieht es in England aus?

Gespräch mit einem Deutschen, der jetzt von der Insel zurückkehrte

Von Kriegsberichterstatter Erich Wenzel

PK. Der von uns stehende 41jährige Deutsche hat vor knapp acht Wochen englischen Boden verlassen. Vor Jahren ist er ausgewandert, hat in England eine Fabrik aufgemacht, die rund 150 Arbeiter beschäftigt. Land und Leute sind ihm bekannt, viele englische Geschäftsfreunde zeigen ihm ihre Heimat, genau so wie er sich bemüht, Engländer auf Geschäftsreisen mit nach Deutschland zu nehmen, um ihnen vor ihren eigenen Augen das Propagandaneid zu zerreißen, das damals wie heute ein falsches Bild von uns gab. Nach guten fünf Jahren sieht der Rheinländer seine Heimat wieder, die aus vielen Wunden blüht. Fünf Jahre hindurch gab es für ihn keine anderen Zeitungen zu lesen als englische und amerikanische. Er mußte Engländer geworden sein, meint man. Er kann uns Deutsche nicht mehr verstehen, denkt man. Nein, er ist Deutscher geblieben, ein Mann, der jetzt seine Heimat um so mehr liebt, da er weiß, wie es in der Fremde aussieht.

Viele Fragen legt man dem Anbrennenden vor. - Wie sieht es denn da drüben aus, haben sie denn kein Einschen, daß sie sich selbst vernichten, wenn Deutschland jemals als Wall gegen den Bolschewismus ausfallen würde, was schreiben sie in ihren Zeitungen? Der Mann sitzt mitten unter uns, als habe er diesen Platz schon seit Jahren eingenommen. Es ist nichts Fremdes an ihm. Nicht nur der Tonfall seiner Sprache, auch seine Art zu erzählen, stampfen ihn ganz deutlich und klar zum Sohn seiner Heimat. Nur die Ruhe, mit der er an unserem Tische sitzt, paßt allerdings schlecht zu ihm. Sie ist eigentlich seinem Wesen fremd. Vier Jahre Aufenthalt hinter Stacheldraht, vier Jahre in einem kleinen Zimmer mit 24 anderen zusammen, vier Jahre der Unfähigkeit machen jedoch aus einem beweglichen Menschen schließlich einen hölzernen Körper, der es verlernt hat, in die Ferne zu schauen, zu wandern und sich über Straßen und Wege zu bewegen.

„Ich bin oft gefragt worden, besonders von älteren Leuten, ob es stimmt, was in den deutschen Zeitungen steht? Ueberschreibt denn die deutsche Propaganda nicht den englischen Vernichtungswillen?“ Stimmt denn dieses, stimmt denn jenes? - Ich muß jedesmal lachen, wenn ich solche Fragen höre. Es ist ja alles noch so milde ausgedrückt. Das deutsche Volk kann den Haß der Engländer nicht verstehen, weil es eines solchen Hasses auf Grund seiner Charakter- und Gemütsanlagen gar nicht fähig ist. Aber wir müssen lassen lernen!

„Ich las“, so erzählt der Rheinländer, „jeden vor langer Zeit eine kurze Meldung in dem „Daily Express“ von einem deutschen Kampfflugzeug, das auf einer Wiese notlanden mußte und in Brand geriet. Hierbei geübte Heimwehrleute fragten einen Bauern, der als erster an der Feuerstelle war: „Hast du jemand aus dem Flugzeug heraustragen sehen?“ Die Antwort des Landmannes war kurz: Ja, ein junger Kerl wollte rauskommen, ich habe ihn aber wieder mit der Mistforke ins Feuer gesteckt.“

Sehen Sie, das steht in englischen Zeitungen. Sie haben alles, was deutsch ist, sie wollen uns vernichten, nicht deshalb, weil ihnen unser politisches Regime nicht paßt, sondern weil sie uns fürchten. Sie haben alles, was deutsch ist, sie wollen uns vernichten, nicht deshalb, weil ihnen unser politisches Regime nicht paßt, sondern weil sie uns fürchten. Sie sind Kaufleute - sie fürchten unseren Fleiß, unseren Arbeitswillen und damit unsere Wirtschaft. Um sie zu vernichten, sind sie in den Krieg getreten, nicht deshalb, weil Adolf Hitler Deutschland führt. Sie machen auch gar keine Anstrenzung, ihren Haß zu befeuern, sie brauchen ihn ja, um das Volk an der Stange zu halten. Deshalb stehen solche Notizen in den Zeitungen. Auch in der Wochenschau gibt es Bilder zu sehen, die jedes soldatische Anstandsgefühl tief beschlügen. Da sah ich z. B. Aufnahmen von einem H-Unterscharführer, der völlig erschöpft am Boden lag. So, wie wir uns als Jungen nach einem anstrengenden 100-Meter-Lauf auf die Erde legten. Ein englischer Feldwebel zwang den Deutschen, unter Vorhalt einer Maschinenpistole, auf-

zustehen und der Sprecher erklärt dann zynisch und bahnvoll, das sei einer der wenigen, deren man aus diesem deutschen Eliteverband habhaft geworden sei, der sich ja nicht gefangen nehmen lasse und bis zum letzten kämpfe.

Der Heimkehrer fährt fort und meint, wie Deutschen hätten im allgemeinen eine sehr gute Vorstellung vom Engländer. Er selbst habe ihn schließlich in langen Jahren kennengelernt und könne ihn schon einigermaßen beurteilen. Sicherlich ist er in Friedenszeiten ein Mensch, mit dem es sich gut Geschäfte machen läßt. Aber in Notzeiten ist er nur Engländer und kennt nichts anderes als sein England, und jedes Mittel ist ihm recht, um zum Ziel zu kommen. Es ist ihm gleich, ob er heute mit den Kommunisten und morgen mit den Monarchisten steht. Hauptache bleibt, seiner Insel geschickt nichts.

„Wissen Sie, den Volkstum, zu dem wir heute aufgerufen haben, hat der Engländer 1940 bereits aufgestellt, als die tödliche Gefahr vor der Insel stand. Damals, so hat Churchill selbst erklärt, verfügte England nur über vier Panzer. Und derselbe Churchill sprach auch folgende Worte: „In dem Augenblick, wo der erste deutsche Soldat unsere geheiligten Ufer betritt, werden wir kämpfen wie die Bestien und jeden Völkerrecht für uns auf. Unsere Frauen werden wie in früheren Jahrhunderten die Anstreifer mit kochendem Wasser, glühendem Blei und mit Knochensägen empfangen.“ Das gleiche England will uns heute vernichten, wenn Männer und Jünglinge zur

Verteidigung unserer Heimatgrenzen mobilisiert werden.“

Der Haß gegen alles Deutsche wird von Churchill und seiner Umgebung geschürt und gepöppelt und pflanzt sich bis zum kleinsten Mann fort. Auch die Kirche stößt ins gleiche Horn. Der damalige Erzbischof von Canterbury beschwor die Stimmen des englischen Volkes, die das Barbarische der sinnlosen Bombardierung deutscher Städte einsehen, mit den Worten: „Diese tödliche Bombardierung ist gerechtfertigt, denn sie wird uns eine Million eigener Menschenleben sparen helfen.“ - Es gibt da drüben auf der Insel keinen Menschen mehr, der noch das Gefühl für Menschlichkeit und Humanität besitzt. Es gibt auch keine Regung der Seele oder des Geistes für die Größe deutscher Kulturwerte. Haß bis zum Wahnsinn - das ist die Parole. Der englische Publizist Morrison, der die Reise Churchills zum ersten Treffen auf dem Atlantik beschreibt, schildert folgende Situation: „Es waren auf einer Wandkarte die Standorte deutsche U-Boote verzeichnet. Morrison sagte zu Churchill: „Koffentlich wird das deutsche U-Boot, das in bedrohlicher Entfernung unsere Fabrikation hinort, versenkt.“ Churchill drehte sich mit wutverzerrtem Gesicht um und sagte: „Das will ich Ihnen erklären, Morrison, nur Schiffe seiner Majestät des englischen Königs werden versenkt, deutsche U-Boote aber werden vernichtet!“ Morrison fährt fort, daß er in diesem Augenblick an dem verzerrten Gesicht Churchills gesehen habe, daß sein Haß gegen Deutschland abgrundtief sei.“

Das Beispiel von Arnheim

Während der Heimkehrer weiter erzählt und mit solchen Aussprüchen das belegt, womit der Engländer seine Waffen gegen Deutschland schmeidet und härtet, fallen uns die Bilder der letzten Tage ein. Auf der linken Seite des Rheines stehen noch immer die Bauern auf den Feldern und bringen die Ernte ein. Es ist weit und breit kein militärisches Objekt zu sehen, und dennoch stoben die englischen und amerikanischen Flieger herab, um sich auf diese wehrlose Bevölkerung zu stürzen, ist das ein soldatischer Einsatz? Zeigt es denn von Heidentum und männlicher Tugend, wenn man in einer sicheren Maschine Frauen und Kinder, die aus den bedrohten Städten flüchten, mit den Rohren der Maschinenwaffen bekämpft? Ist es ein Krieg, Waffe gegen Waffe und Mann gegen Mann, wenn man die westdeutschen Städte bei Tagesanbruch in Trümmer legt, obwohl die Industrieanlagen in einer ganz anderen Gegend liegen? Wir mögen uns diese Fragen nie richtig beantwortet haben. Nachdem uns der Mann berichtet hat, sehen wir ein, mit welchem Geist die gegnerischen Soldaten erzogen werden. Wir verstehen auch heute, daß sie damals in Arnheim ganz kleinlaut wurden, wenn sie in deutsche Gefangenschaft gerieten. Sie zitterten am ganzen Körper, als sie den Männern der H in die Finger fielen. Hätten sie denn nicht damit gerechnet, sie würden jetzt zu Tode gequält, da sie der deutschen Elitetruppe, wie sie sagen, ausgeliefert waren. Die Männer der Waffen-H haben die Fallschirmjäger aufgenommen, wie man eben Gefangene behandelt, - sobald sie die Waffen abgelegt haben, scheiden sie vom Kampfplatz und kommen nach hinten. Nicht alle haben die soldatische Einstellung der deutschen Truppen verstanden, denn nach einigen Tagen wurden sie im Lager wieder anmaßend und arrogant. Die meisten aber sahen das wirkliche Deutschland, das Land eines ritterlichen Kampfes.

An den Heimkehrer werden noch viele Fragen herangetragen. - Die Verpflegung ist nicht besser als in Deutschland. Auch nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg hat sich auf der englischen Seite die Ernährungsfrage nicht grundlegend gebessert. V.1 macht den Londonern schwer zu schaffen. Sie konnten es gar nicht verstehen, daß Deutschland nun mit der gleichen Münze heimbekommen könne und dürfe. Stimmen der Entrüstung, es könnte den Deutschen doch etwas anderes einfallen, als solche zerstörenden Waffen zu schaffen, werden laut. Das darf nur England, während Deutschland das Land der Denker und Dichter bleiben möge. Das ist ihre Devise, für die sie in den Krieg gezogen sind.

Wir aber bedanken uns dafür, für andere den Kulturdünkel abzugeben.“

Es kann nicht schlecht um Deutschland stehen, wenn Landleute, die seit 5 Jahren nichts anderes gehört haben als die feindliche Propaganda, die 5 Jahre hindurch feindlicher Schlitane ausgesetzt waren, mit solch einem Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache aus dem feindlichen Ausland zurückkommen. Dieser Eindruck verstärkt sich mehr und mehr. Die Schilderungen des Heimkehrers aber, der gar keinen Grund hat, seine Gedanken in Seidpapier einzupackeln und seine Thesen mit einer rosaroten Brille zu versehen, denn er ist unser privater Gast, hat weder von dieser noch von der anderen Seite irgendwelche Weisungen erhalten, hinterlassen nur den einen Eindruck: Wir liegen in einem Rennen, das sicherlich kurz vor seinem Ziele steht, aber es ist für uns genau so wenig aussichtslos wie für die anderen, sichtbar, erfolgreich.

An den Grenzen des Reiches werden sie sich die Zähne ausbellen, denn sie werden über Leichen schreiten müssen, für die sie genau so viel, wenn nicht noch viel mehr eigene Tote aufbringen müssen. Und was sie auf der anderen Seite sehen, wird bei uns Tag um Tag mehr aufgehen: der Haß!

Bunte Chronik

Das tauchende Kaninchen. Ein vom Hund verfolgtes Kaninchen versuchte in seiner Todesangst, sich seinem Verfolger durch einen Sprung auf eine Eissole zu entziehen. Der kleine Neger hatte jedoch Pech, er geriet unter die Scholle. Es gelang jedoch diesem äußerst seltenen Vertreter unseres europäischen Nordwestens, sich unter der Scholle wieder hervorzuheben und das rettende Ufer zu gewinnen. Wie ein zufällig anwesender Beobachter feststellen konnte, hat das Tier fast drei Minuten unter Wasser zugebracht. Mit dieser Leistung stellt das Kaninchen den Menschen erheblich in den Schatten. Ein normaler Schwimmer kann höchstens eine Minute unter Wasser aushalten, während es ein Tauchtaucher auf zweieinhalb Minuten Tauchzeit bringt.

Der zweifarbige See. Auf der Insel Flores in der Südpazifik gibt es eine seltsame Naturerscheinung. Zwei dicht nebeneinanderliegende Seen, die nur durch eine dünne Felsschwelle getrennt sind, so daß man sie eigentlich als einen einzigen See bezeichnen kann, haben ganz verschiedenfarbiges Wasser. Das des einen Sees ist rubinrot, das des andern türkisblau.

Keine „Behelfslieferwagen“ mehr

Bildung von Fahrgemeinschaften / Einzelheiten zur Kraftfahrt-Neuregelung

Zur Neuregelung der zivilen Kraftfahrt im Kriegsgebiet werden folgende Einzelheiten bekannt: Die jetzt allgemein vorgeschriebene Benutzungsbescheinigung wird von der für den Standort des Kraftfahrzeuges zuständigen Zulassungsstelle im Benehmen mit der für die Kraftstofflieferung zuständigen Stelle, dem Rüstungskommando, der Wirtschaftskammer, Arbeitsamt usw. ausgestellt. Der Kraftfahrzeughalter oder sein Beauftragter bekommen ein Doppel. Die Benutzungsbescheinigung muß bei geschlossenem Wagen an der Innenseite des hinteren rechten Seitenfensters, bei offenen Wagen an der Innenseite der Windschutzscheibe befestigt und stets sichtbar und lesbar erhalten werden. Für Kleinwagen-Kraftfahrzeuge, ausgenommen solche mit elektrischem Antrieb, ist, weil bei ihnen die übliche Benutzungsbescheinigung sonst leichter möglich wäre, sowohl ein Fahrtenbuch für Kraftfahrzeuge wie auch eine Benutzungsbescheinigung zu führen.

Die Bescheinigung als „Behelfslieferwagen“ enthält, die Kennzeichnung „BLW“ wird entfernt. Die Regelung des zulässigen Um-

fanges der Benutzung von Personenkraftwagen und Kraftfahrzeugen gilt gegenüber jedermann ohne Ausnahme der Person. Grundsätzlich sind verboten: Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Fahrten über Strecken von mehr als 50 km Luftlinie, vom Mittelpunkt des regelmäßigen Standortes des Kraftfahrzeuges gerechnet und Fahrten an Sonn- und Feiertagen. Ausnahmen müssen aus der Benutzungsbescheinigung ersichtlich sein. Für Personenkraftwagen mit einem Hubraum von mehr als 2 l wird, soweit sie mit flüssigem Kraftstoff oder Treibgas betrieben werden, eine Benutzungsbescheinigung von der Zulassungsstelle nicht mehr erteilt. In begründeten Ausnahmefällen legt die Zulassungsstelle die Anträge mit ihrer Stellungnahme dem Reichverkehrsminister zur Entscheidung vor. Zur weiteren Einsparung von flüssigem Kraftstoff und Treibgas wird in allen geeigneten Fällen auf die Bildung von Fahrgemeinschaften und auf die Zusammenlegung von Fahrten unter Verwendung von Kraftfahrzeugen, die nicht mit flüssigem Kraftstoff oder Treibgas betrieben werden, in verstärktem Maße hingewirkt werden.

Noch mehr Disziplin im Energieverbrauch

Im Rahmen der kriegsbedingten Bewirtschaftung von Waren und Gütern ist bereits durch Verordnung vom 22. Juni 1943 auch die gesetzliche Grundlage für Einsparungen beim Energieverbrauch gelegt worden. In einer Durchführungs- und Ergänzungsverordnung hierzu hat jetzt der Generalinspektor für Wasser und Energie die Behörden des allgemeinen Verwaltung, bei denen Landeswirtschaftsämter errichtet sind, ermächtigt, in ihren Wirtschaftsbezirken die erforderlichen Einzelanordnungen zur Beschränkung der Abgabe und des Verbrauches von Energie, insbesondere von Elektrizität und Gas, zu treffen. Die Ermächtigung schließt auch die Möglichkeit ein, Verstöße gegen die angeordneten Einschränkungen des Energieverbrauches unter Strafe zu stellen.

Familien französischer H-Angehöriger

Familienangehörige von Franzosen, die sich bei französischen Einheiten der Waffen-H (auch ehemalige Freiwilligen-Legion) befinden, werden aufgeführt, ihre Anschrift an das Postamt (4) Greifenberg in Pommern, Postfach 100, einzusenden. Dies gilt insbesondere für alle diejenigen, die neuerlich erst ins Reich gekommen sind und Verbindung mit ihren Angehörigen suchen und Wünsche wegen ihrer eigenen Unterbringung und Beschäftigung haben. Jeder einzelne wird gebeten, allen seinen Bekannten zu sagen, daß sie ihre jetzige Anschrift in Deutschland an die obgenannte Adresse in Greifenberg mitteilen sollen.

Luftpost für Kriegsgefangene in Uebersee

Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada sowie Briefsendungen feindlicher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Deutschland nach diesen Ländern werden künftig ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 20 Rp. für je 5 Gramm erhoben.

Nachrichtenverkehr mit dem nicht-feindlichen Ausland. Die Deutsche Reichspost weist darauf hin, daß Briefe im privaten Verkehr nach dem nicht feindlichen Ausland kontrolliert werden müssen, mithin auch die privaten Einschreib- und Wertbriefe. Hierbei wird daran erinnert, daß neben der Kontrollkarte ein Ausweis des Absenders bei der Einlieferung vorzulegen ist.

Die Schmelzwerkstoffe-Gemeinschaft hat als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Mineralöl eine Anweisung über die Belieferung von Kleinverteilern mit Motorenöl für Verbrennungskraftmaschinen erlassen.

Die Banksparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG, Leipzig, schloß im abgelaufenen Geschäftsjahr rund 5000 Verträge mit 71 Mill. RM Vertragssumme neu ab, womit die gesamten Bauverträge auf über 17 000 mit einer Vertragssumme von mehr als 200 Mill. RM angezogen sind.

Kindermilchmehlmittel nur auf Bestellschein

Die ständig zunehmende Nachfrage nach Kindermilchmehlmittel und die begrenzte Steigerung der Erzeugung dieser Produkte erfordern eine strengere Bewirtschaftung. Mit Beginn der 71. Zustellungsperiode dürfen diese Erzeugnisse daher nur noch auf zwei vom Ernährungsamt abgestempelte, auf der Grundkarte befindliche Milchbestellscheine zu 4 Liter für Kleinkinder (Kist) und Kleinkinder (Kilo) gegen Vorlage des Altersnachweises des Kindes bezogen werden. Sofern die Milchbestellscheine schon beim Milchverleiher abgegeben sind, kann gegen Vorlage des Haushaltsbuches für Vollmilch die Ausstellung eines Berechtigungscheines beim Ernährungsamt beantragt werden.

Statt Kindermilch wahlweise Kartoffelstärke. Aus kriegsbedingten Gründen kann ab sofort auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abschnitte der Grundkarte für Kinder bis zu sechs Jahren (Kist) und Kilo) und der Grundkarte für Teilzeitverworfener-Kinder bis zu sechs Jahren (TSV-Kist) und TSV-Kilo) neben den bisher erhältlichen Kindermilchmehlmitteln wahlweise auch Kartoffelstärke bezogen werden. Zur Einsparung von Verpackungsmaterial wird es lose ausgegeben.

Bei der Engelhardt-Bräunerei AG, Berlin, gelangt für 1943/44 (50. 9) eine Dividende von wieder 5% auf die Stammaktien und umv. 6% auf die Vorzugsaktien zur Verteilung.

Instandsetzung von Kraftfahrzeugen. Ein Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung setzt für die Abrechnung von Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen Höchstverrechnungssätze, gestieft nach Preisgruppen und Fertigungshöhe, fest.

Die diesjährige Zuckerrübenbestellung

Grundsätzlich keine Anbauvermehrung. Reichsbauernführer Bache hat in seinem Aufruf zur 6. Kriegserzeugungsschlacht erneut die Aufrechterhaltung der Intensivkulturen des Hackfruchtbaues mit ihren höchsten Nährstoffträgen je Flächeneinheit, insbesondere der Zuckerrüben, gefordert. Weiter hat er auf die Erhaltung der Zuckerrübe als Spender wertvollster Futtermengen für das Milchvieh hingewiesen. Dieser Parole folgend hat die Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft auch für das Jahr 1943 den Jahresanbauersatz für den Rübenanbau auf 120 v. H. der Rüben-Grundflächenerträge festgesetzt. Eine Verminderung des Zuckerrübenanbaues, in erster Linie zugunsten des Kartoffelbaues, kann nur in besonderen Fällen, in denen der Zuckerrübenanbau ein Ausmaß einnimmt, das unter den heutigen betriebswirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr tragbar erscheint, also über 25 v. H. der Ackerfläche wesentlich hinausgeht. Die Bedingungen für die Rübenlieferung in der Kampagne 1943 sind grundsätzlich die gleichen wie in den bisherigen Kriegskampagnen. Auf den Futtermittelbedarf der Rübenanbaubetriebe wird auch in diesem Jahr sowie als irgend möglich Rücksicht genommen werden.

SPORT UND SPIEL

„Nikar“ Heidelberg an 2. Stelle

Die Ergebnisse der großen Mannschaftsprüfung der Schwimmer, die nun endgültig vorliegen, sind zugleich ein Arbeitsbericht des vergangenen Jahres. Es nahmen 13 Gaus mit 100 Mannschaften an diesem Mannschaftskampftell.

Sachsen führt mit 82 Mannschaften, während Baden nur zweimal in der Siegerliste vertreten ist. Der Schwimmverein „Nikar“ Heidelberg, der schon seit Jahren in der Spitzengruppe marschiert, hat sich hinter dem Deutschen Meister, dem Linzer Schwimmklub, der 76,7 P. erreichte, mit 71,6 P. den zweiten Rang gesichert. Die Mannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Theo Köhler, Oswald Worst, Ludwig Bachmeyer, Hans Carl Werner, Carl Grimmann, Gustav Rink, Franz Göbel, Ernst Ganter, Hans Schwab, Hamberger, Heinz Strauß und Otto Reinhardt; Mannschaftsführer: August Wolf. Der zweite badische Verein, der in der Klasse III (Verelne mit Winterbad) startete, war der Schwimmklub Pforzheim, der unter 90 Mannschaften den 37. Platz mit 28,7 P. eroberte.

Dresdner SC mit Flotho

Die praktisch schon gefallene Entscheidung zur Dresdner Staffelmehrmannschaft wurde am Sonntag im Meißener Rückspiel zwischen dem dortigen TV 46 und Deutschlands Fußballmeister Dresdner Sport-Club nun auch theoretisch erhärtet. Die Meißener hielten durch ihr forsches Antispielfeld den Kampf zunächst offen, führten 1:0 (2:1) und nach der Pause sogar 3:1. Damit über hatten sie sich derzeit ausgegeben, daß der Meister nun leichtes Spiel hatte, um mit

Eva Pawlik übertraf alle

Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten wurde der Wiener Eislaufwettbewerb am Samstag und Sonntag mit zwei wirklich unterhaltenden Schaulaufen eröffnet. Mit Ausnahme der Deutschen Meisterin Marina Musilek-Bachen, die nicht mitmachen konnte, hatten sich alle verfügbaren Spitzensportlerinnen und Nachwuchskinder zur Verfügung gestellt. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete die hochtalentirte Eva Pawlik, die in ihrer meisterlichen Kür bestechende Wienerin Kleinas und eine ganze Fülle von schwierigen Figuren zeigte. Neben ihr gefielen vor allem noch Madeleine Müller, Inge Soler, Irmgard Höllhaller, Lotte Wieser, Trude Appeltauer und die Nachwuchsläuferin Selb, Koppelstättner und Erhardt. Besonders gewürdigt wurde das Programm jeweils durch den feinen Humor des Tempaars Nittmann-Sianick.

Sport in Kürze

Mit dem Rittkreuz des Ebernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: der Kasseler Fußballspieler Unteroffizier Fritz Klein und der sudetendeutsche Tennisspieler Leutnant Herbert von Hoffer.

Die Groß-Stuttgarter Sportgemeinschaften führen in Zukunft ein gemeinsames allgemeines Körpertraining für Männer, Frauen und Jugendliche aller Fachgebiete durch. Für das Gemeinschaftstraining in der Adolf-Hitler-Kampfbahn stehen bewährte Lehrkräfte zur Verfügung.

Verhaltenswechsel verboten.

Die Anordnung, daß ein Verhaltenswechsel innerhalb des NSRL im Kriegsgebiet verboten ist, gilt unverändert weiter. In Ausnahmefällen, die nur in besonders dringender Lage Aussicht auf Genehmigung haben, entscheidet die Reichsführung des NSRL. Voraussetzung ist aber stets die Zustimmung des alten Vereins und des Sportführers.

Rückstellungen des Eintrittsgeldes. Die Erhebung von Eintrittsgeldern zu sportlichen Veranstaltungen kommt dem Abschluß eines Vertrages gleich. Der gastgebende Verein kann sich gegen die Rückstattung des Eintrittsgeldes, also bei unverschuldetem Spielabbruch, dadurch sichern, daß er auf seinen Eintrittskarten den Ausdruck anbringen läßt: Bei unverschuldetem Spielabbruch besteht kein Anrecht auf Rückstattung oder Besuch eines anderen Spieles.

Spielabbruch durch Fliegeralarm. Über die Wertung eines durch Fliegeralarm abgebrochenen Meisterschaftsspieles gibt es keine feste Norm. Sie richtet sich vielmehr nach den Umständen, unter denen der Abbruch erfolgte. Waren nur noch wenige Minuten zu spielen, und ließ das Torverhältnis kaum noch irgendwelche Zweifel über den Ausgang zu, dann kann das Spiel so gewertet werden, als sei es ordnungsgemäß beendet worden. Neuansetzung aber wird ein Punktstreifen zwischensetzt, wenn der Ausgang fraglich war oder aber durch den Abbruch ein erheblicher Teil der Spielzeit verloren ging. Die Neuansetzung kann in diesem Falle jedoch auch bis zum Ende der Meisterschaftsrunden hinausgeschoben und dann fallen gelassen werden, wenn die Begegnung doch keine entscheidende Bedeutung mehr hat.

Die Soldaten stürmen Heimat dankend ihnen durch das Volksgesetz

Vom Scheiden und Meiden

Über das Leben in der Trennung

Scheiden und Meiden tut weh, stingt das Volkellied, und besonders schmerzhaft sind die erzwungenen Trennungen. Aber sie kürzen die kranken und falschen Gefühle aus der Seele.

Liebende glauben zu allen Zeiten, daß sie eine Trennung nicht überleben könnten. Sie mußten erst im Scheiden und Meiden erfahren, wie Menschen wahrhaft glücklich sind, wenn sie sich zueinander sehen. Oh, ihr Stunden des Glückes, da die Sehnsucht nach der Geliebten die Seele in den hohen Himmel der wahren Vereinigung trug!

Langwe Trennung verwandelt den Schönen und das Erhabene. Oft wird dann aus der Wirklichkeit eine Fata morgana und dem geliebten Menschen wächst in der Entfernung ein Heiligenschein. Alle, der verliert schon in den ersten Stunden erneuter Begegnung seinen Glanz.

Was ist doch alles über die Flitterwochen und den Honigmond in der Ehe geschrieben und geredet worden. Vom Salz der Trennung spricht nur die Traurigkeit. Nun ja, die Menschen erinnern sich lieber an Honigwälder als an eine kräftige Speise, obwohl ihnen das eine schnell über wird, während sie doch das andere ganz notwendig brauchen.

Gefahrne mögen sich auf der Brücke des Briefes aufzuschreiben. Ob diese Brücke haltbar und gut ist, liegt an denen, die sie bauen müssen. Warben-Ittee und Leinwand erlebten schlechte Grundteller. Was Wunder, daß der Werk schon dem ersten Sturm nicht standhält.

In der Trennung zueinanderleben - nicht auseinander, das ist Beweis echter Liebe. Denn wie das Leben über den Tod, so triumphiert die Liebe über das Scheiden und Meiden.

Im eisigen Anhauch der Trennung erstarben alle Blüten, die nicht ihre Wurzeln kräftig genug in das schützende Erdreich wahrer Liebe schlugen. Die anderen aber erblühen schön und voller Wunder wie nie zuvor, wenn sie die Frühlingwärme des Wiedersehens erteilt.

Friedrich Wagner.

Der Vergleich

In einer Tischrunde sprach man einmal in Theodor Fontanes Gegenwart über die ewige Sehnsucht der Menschen. Man war der Meinung, daß diese Sehnsucht die Menschen unzufrieden mache.

„Nun, nun“, meinte Fontane, „vergessen wir nicht, daß ein Mensch ohne Sehnsucht wie ein Baum ohne Blätter ist!“

Verantwortung

In einer schwierigen Situation hatte einmal ein Leutnant einen selbständigen Auftrag zu erledigen. Als die Lage heikel wurde, wandte er sich fragend an Wrangel. Wrangel murmelte unwillig: „Herr, Ihre Verantwortung ist genau so groß wie meine - was fragen Sie mich!“

Zweierlei

Der Verpflegungswagen soll in die Stellung rollen. „Habt Ihr noch Platz auf Euerem Wagen?“ „Nicht zu wollen, kern Appel geht mehr ruff!“ „Wo bin denn du mit den Fischen Bier für Koch?“ „Jammern ruff, un frag' dich so viel!“



Die Sowjets paten bis zu

Die Sowjets paten bis zu

Die Sowjets paten bis zu

In den Ar Stadttinnen

Aus dem Film Das Oberk...

In dem P...

Im Kampfab...

Auf dem O...

In Ungar...

Die erbitter...

Im un...

Im großen...

Im Weib...

Flammende...

Am Samst...

langen Trom...

Über die b...

Schloßberg...

die sowjetisch